

Kampf um Sexualkunde

Die Gegner der Sexualkunde-Initiative lancieren eine Internet-Plattform, auf der Sexualpädagogen für Schulen, Gemeinden und Vereine vermittelt werden.

ANDRI ROSTETTER

Die Sexualkunde soll an den Schulen freiwillig werden. Das fordern christlich-konservative Kreise mit der Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule». Das Begehren wird von Politikern und Fachleuten scharf kritisiert. Mit der Initiative werde eine sinnvolle und wirksame Präventionsarbeit verunmög-

licht, hält die IG für eine vernünftige Sexualerziehung fest.

Vorurteile abbauen

Die IG will nun Gegensteuer geben. Anfang 2014 soll eine Internet-Plattform für Sexualpädagogik lanciert werden, die Sexualkunde-Experten für Vorträge und Diskussionsrunden vermittelt. Adressaten der Plattform sind Schulen, Gemeinden und Vereine. Mit der Plattform

wolle man über Inhalte und Ziele der Sexualpädagogik informieren sowie Vorurteile abbauen, sagt IG-Sprecher Christian Iten.

«Massive Verunsicherung»

Die rechtskonservativen Kreise, die hinter der Initiative stehen, hätten in den letzten Jahren für Verunsicherung gesorgt. Man wolle die Initiative nutzen, um den Wert der Sexualkunde in Erinnerung zu rufen. ▶ SCHWEIZ 4

Sexualkunde auf Bestellung

Die Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» steht kurz vor dem Ablauf der Sammelfrist. Die Gegner wollen die Initiative nun mit einer neuen Sexualkunde-Plattform unterlaufen.

St. Galler Tagblatt, 5.11.2013

ANDRI ROSTETTER

Die Sexualkunde an der Volksschule ist umstritten. Vor allem christlich-konservative Kreise bekämpfen das Fach vehement. Mit der Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» wollen sie die Verfassung so ändern, dass Aufklärung in der Schule erst für Kinder ab neun Jahren möglich ist. Der Unterricht soll zudem freiwillig sein: Die Initiative fordert explizit, dass die Eltern entscheiden können, ob ihr Kind an der Sexualkunde teilnimmt. Unterricht zur Prävention von Kindesmissbrauch soll zwar ab dem Kindergarten erlaubt sein, aber nur wenn er keine Sexualkunde enthält. Dass die Initiative zustande kommt, ist so gut wie sicher. Bereits zwei Monate vor Ablauf der Sammelfrist am 19. Dezember hatte das Initiativkomitee nach eigenen Angaben über 90 000 gültige Unterschriften beisammen.

Schlechter Schutz gegen HIV

Gegen die Initiative hat sich aber breiter Widerstand formiert. Federführend ist die IG für eine vernünftige Sexualkunde, eine Allianz von Politikern aller grossen Parteien. Für sie steht fest: Nimmt das Volk die Initiative an, wird eine sinnvolle und wirksame Präventionsarbeit während der obligatorischen Schulzeit praktisch unmöglich. «Der Sexualkundeunterricht funktioniert heute gut», sagt Christian Iten, Sprecher der IG. Die Forderungen der Initiative seien nicht nur absurd, sondern sogar gefährlich: «Untersuchungen zeigen, dass sich Jugendliche umso schlechter gegen HIV und Geschlechtskrankheiten schützen, je weiter die Schulzeit zurückliegt. Baut man die Sexual-

kunde ab, wird es prekär.» Die IG will Gegensteuer geben: Anfang 2014 soll im Internet eine Plattform für Sexualpädagogik aufgeschaltet werden. Schulen, Gemeinden und Vereine können über die Plattform Sexualpädagogen für Vorträge und Diskussionsrunden einladen. Das Projekt, das unter dem Titel «Sexualkunde transparent» läuft, richtet sich in erster Linie an Eltern. Laut Iten soll es darum gehen, Inhalte und Ziele der Sexualkunde offenzulegen sowie Vorurteile und Ängste abzubauen.

Man wolle die Initiative der Sexualkunde-Gegner nutzen, um den Wert der Sexualkunde für die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in Erinnerung zu rufen. «Die rechtskonservativen Kreise, die hinter der Initiative stehen, haben in den letzten Jahren für massive Verunsicherung gesorgt», sagt Iten. Eine sachliche Diskussion sei damit verhindert worden.

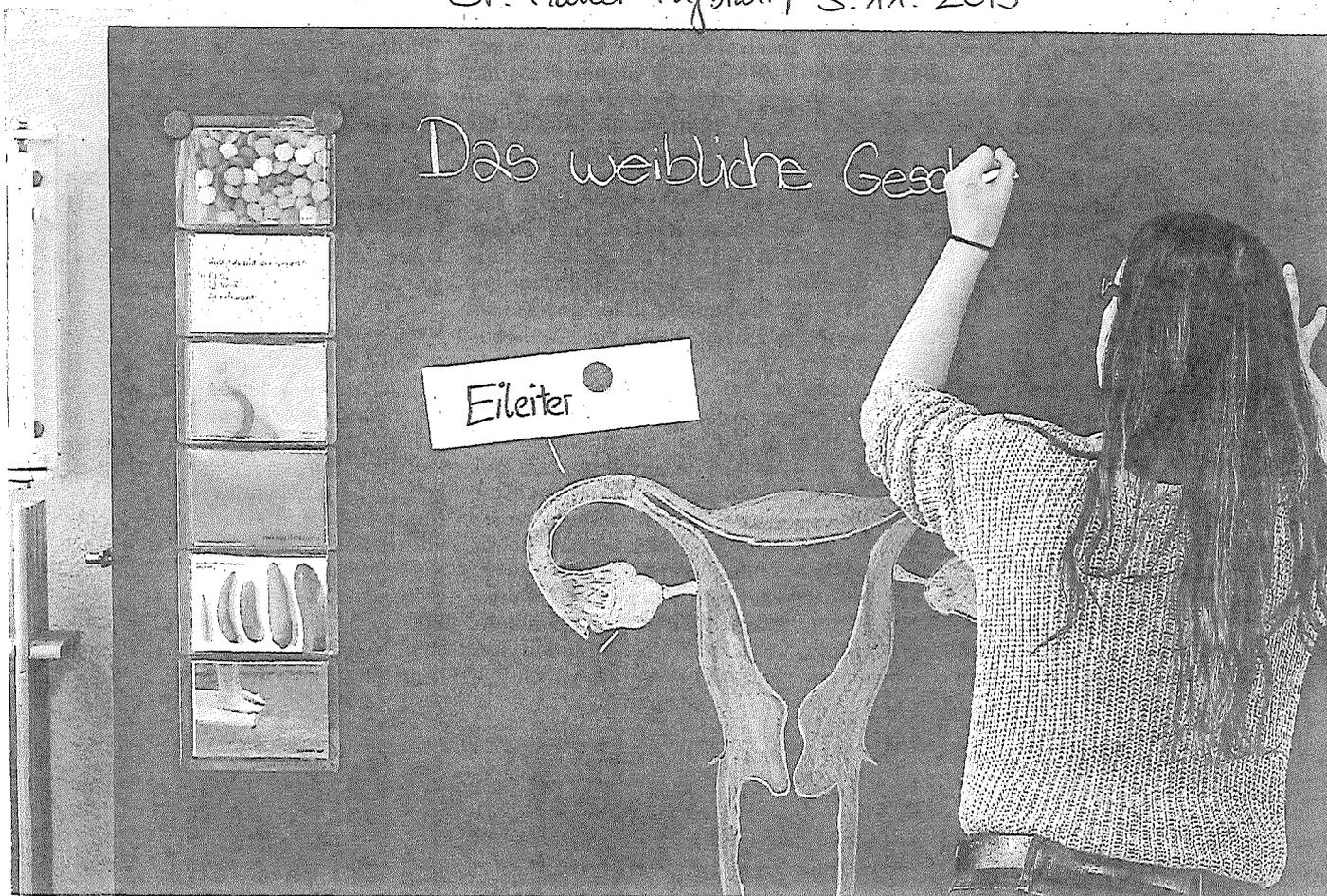
Ersatz für Kompetenzzentrum

Die Sexualkunde ist in den vergangenen Monaten nicht nur

durch die Initiative unter Druck geraten. Ende Juni dieses Jahres musste in Luzern das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule seine Tore schliessen. Das Zentrum war 2003 von der Stiftung Sexuelle Gesundheit Schweiz zusammen mit der Aids-Hilfe Schweiz lanciert und 2006 der Pädagogischen Hochschule Luzern angegliedert worden. Nachdem sich Sexualkunde-Gegner auf das Zentrum eingeschossen hatten, stellte die öffentliche Hand ihre finanzielle Unterstützung ein. Die IG für

eine vernünftige Sexualkunde will nun einen Teil dieser Lücke füllen. Unterstützt wird sie dabei vom Fachverband Sexuelle Gesundheit in Beratung und Bildung (Faseg), einem Zusammenschluss von Fachleuten für Schwangerschaftsberatung, Familienplanung und Sexualpädagogik.

Das Schicksal des Luzerner Kompetenzzentrums dürfte der Plattform erspart bleiben: Eine Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen ist laut Iten nicht vorgesehen.



«Massive Verunsicherung»: Sexualkunde-Unterricht in einer 2. Sekundarklasse.

Bild: ky/Gaëtan Bally